

## Es knallt trotz der Krise

Die Nachfrage nach Feuerwerk für Silvester sei trotz der Wirtschaftskrise ungebrochen, sagt der Berner Drogist Wilfred «Knallfred» Burri.

Die Feuerwerksbranche macht keine Anzeichen von Krise aus. Im Trend sind Vulkane und sogenannte Cakes. Bei diesen Batterien müssen Heimfeuerwerker aber besondere Vorsicht walten lassen.

«Wir sind resistent gegenüber jeglicher Krise», sagt der Berner Drogist Wilfred «Knallfred» Burri und verweist auf die bald 30-jährige Verkaufspraxis in seinem Feuerwerkshop in Bern. Im Detailhandel wird der Match erfahrungsgemäss allerdings erst an den letzten beiden Tagen des Jahres entschieden.

Ein Blick in den Veranstaltungskalender von Schweiz Tourismus bestätigt, dass heute Dutzende von Feuerwerken in den Himmel steigen werden. Hinzu kommen die Grossfeuerwerke in Städten wie Zürich und Basel in der Silvesternacht oder in Luzern am Neujahrstag.

«Das Motto lautet: 'Jetzt erst recht', ist «Knallfred» Burri überzeugt. Dass für den Jahreswechsel kräftig aufgerüstet wurde, belegt auch die Importstatistik. Im November wurden 94,5 Tonnen Feuerwerk importiert, wie bei der Oberzolldirektion zu erfahren ist. Das sind fast drei Mal so viel wie im Vorjahresmonat, als nur 32,7 Tonnen Feuerwerk eingeführt worden waren.

### «Abstand = Steighöhe»

Willy Knecht, Präsident der Schweizerischen Koordinationsstelle Feuerwerk (SKF), vermutet, dass der Importschub mit bevorstehenden Verschärfungen bei der Klassifizierung und der Einführung einer Ausweispflicht zusammenhängen könnte. Im Namen des Verbands der Hersteller, Importeure und Grossisten von Feuerwerk und Pyrotechnik erinnert Knecht mit Blick auf die privaten Feuerwerke an die Sicherheitsvorkehrungen: «Ja nichts Selbstgebasteltes einsetzen!» Besondere Vorsicht sei auch bei den Cakes am Platz. Diese Batterien, bei denen während mehrerer Minuten 180 bis 250 Schuss abgefeuert werden, sind laut der Branche besonders beliebt. Kommt es zu Versagern, darf man sich diesen Töpfen erst nach 10 bis 20 Minuten nähern. Dann sollten sie am besten mit Wasser gelöscht und zum Verkäufer zurückgebracht werden. Wichtig ist beim Abfeuern dieser Töpfe zudem der Sicherheitsabstand. Die Faustregel lautet gemäss Knecht: Abstand gleich Steighöhe. Bei grösseren Cakes können die Raketen 30 bis 40 Meter hoch steigen. Neben diesen «grösseren Sachen» verkaufen sich aber auch die Vulkane sehr gut, wie Burri berichtet. (ap)

# Die junge Pfarrerin

Christine Schmid will als neue Pfarrerin in **Bolligen** für eine offene, moderne Kirche eintreten

«Man kann die Bibel so vermitteln, dass sie ein breites Publikum anspricht», sagt Christine Schmid. Skeptikern, die befürchten, sie sei mit 27 Jahren zu jung für das Amt als Pfarrerin, stellt sie eine Gegenfrage: «Wie alt muss man sein, um weise zu sein?»

CHRISTOPH BUSSARD

Sie sei früher nicht gerne in den Konfirmationsunterricht gegangen, erzählt Christine Schmid. «Doch in den Jahren darauf haben mich die Fragen nach Gott nicht losgelassen.» Durch Werke von Hermann Hesse und Paulo Coelho sei sie endgültig dazu inspiriert worden, sich der Theologie zuzuwenden. So studierte die aus Münchenbuchsee stammende Schmid an der Universität Bern Theologie, ein Semester verbrachte sie in Tansania. Ihr Vikariat absolvierte sie an der Berner Markuskirche. Nun tritt sie in der Evangelisch-Reformierten Kirchengemeinde Bolligen die Nachfolge des im Sommer verstorbenen Hansruedi Helbling an.

### Die Frage nach der Weisheit

«Ja, ich bin eine junge Pfarrerin», sagt Schmid. 27 Jahre alt ist sie erst. Doch sie hält lachend fest: «Theoretisch könnte man noch zwei Jahre früher Pfarrerin sein.» Natürlich gebe es Skeptiker, die fragten, ob sie denn mit 27 Jahren alt genug sei für ein Pfarramt. Sie aber stelle die Gegenfrage: «Wie alt muss man sein, um weise zu sein?» Es gebe ältere Leute, die weniger weise seien als solche, die noch jünger seien als sie selber. Sie jedenfalls fühle sich dem Amt gewachsen. Als junge Pfarrerin habe sie wohl einen einfacheren Zugang zu den Jugendlichen. «Zudem haben viele ältere Leute gerne mit jemand Jüngerem zu tun», sagt Schmid.

### In Bolligen herzlich empfangen

Die Kirchgemeindeversammlung hat Christine Schmid am 22. Dezember einstimmig zur neuen Pfarrerin gewählt. In Tat und Wahrheit hat sie ihre Arbeit aber bereits am 1. Dezember aufgenommen. «Ich wurde in der Gemeinde sehr herzlich empfangen.» Die Rückmeldungen auf ihre ersten Predigten seien positiv gewesen. Bolligen verfüge über eine aktive und fest verankerte Kirchengemeinde mit vielen freiwilligen Helferinnen und Helfern. «Am Basar haben über 200 Personen mitgemacht.»

Sie schätze sehr, dass sie in Bolligen in einem Team arbeiten könne und nicht auf sich alleine gestellt sei. Als Schwerpunkt kümmert sich



Pfarrerin **Christine Schmid** wurde in der Gemeinde Bolligen herzlich empfangen. VALÉRIE CHÉTELAT

Schmid um Kinder- und Jugendangelegenheiten, ihr Pfarrkollege Fortunat Wyss um Altersfragen. Zu ihrer Arbeit gehörten also beispielsweise Jugend- und Kindergottesdienste. Das Interesse der Jugendlichen an kirchlichen Fragen zu wecken, sei «eine unglaubliche Herausforderung», sagt Schmid. Es gehe darum, die richtigen Fragen zu stellen. «Das Selbstwertgefühl oder die Abgrenzung von den Eltern sind absolute Kernfragen.» In diesem Zusammenhang sei ihre Funktion als Seelsorgerin wichtig. «Leute jeglichen Alters, also auch Jugendliche, können mit ihren Problemen zu mir kommen.» Da es aber Mut brauche,

den Schritt auf sie zuzumachen, werde sie selber aktiv auf die Leute zugehen.

### Den Alltag mit der Bibel verbinden

Trotz Schwerpunkt Jugend: In erster Linie ist Schmid Pfarrerin mit allen dazugehörigen Aufgaben. Bedingt durch die Bereiche Seelsorge, kirchlicher Unterricht und Gottesdienste sei ihr Amt enorm vielseitig, sagt sie. Bei ihren Predigten versuche sie, im Alltag Erlebtes mit der Bibel in Verbindung zu setzen. «Das ist eine Art, wie man Ereignisse verarbeiten kann.» Sie wolle eine aktuelle und moderne Kirche präsentieren, stehe da aber sicher nicht

alleine da. «Heutzutage haben alle Pfarrer erkannt, dass es wichtig ist, die Geschichten aus der Bibel mit Heutigem in Verbindung zu setzen.» Natürlich gebe es auch in Bolligen Austritte aus der Kirche, aber sie sei überzeugt: «Man kann die Bibel so vermitteln, dass sie ein breites Publikum anspricht.»

### Beruf als Berufung

Ob sie eine Pfarrerin aus Berufung sei? «Ja, das bin ich.» Sie denke aber, dass jeder Mensch zu etwas berufen sei. «Berufen heisst doch, dass man etwas findet, in dem man vollständig aufgehen kann. Und als Pfarrerin kann ich das.»

## Die letzte Glöcknerin

Viele Kirchenglocken gibt es nicht mehr, die im Kanton Bern noch von Hand geläutet werden. In Frauenkappelen wird dieser alten Tradition aber bis heute gehuldigt. Dort amtiert die 67-jährige Ruth Ramseier als Glöcknerin.

MARTIN ZIMMERMANN

Wenn heute Abend das alte Jahr ausgeläutet wird, geschieht dies heutzutage in den meisten Gemeinden elektronisch. Nur in Frauenkappelen werden die Glocken an der reformierten Pfarrkirche immer noch manuell bedient. Als ehrenamtliche Glöcknerin fungiert bereits seit 14 oder 15 Jahren – genau weiss sie es selbst nicht mehr – die ehemalige Sonntagschullehrerin Ruth Ramseier.

«Das Glockenläuten ist doch ein schöner Brauch – und den wollte ich erhalten», sagt die 67-Jährige. Als ihre Amtsvorgängerin aufträte, habe sie sich deshalb bereit erklärt, deren Arbeit weiterzuführen. Andernfalls wären die Glocken elektrifiziert worden. Zusammen mit einer Kollegin ist Ramseier nun dafür verantwortlich, dass jeden Tag um 11 Uhr vormittags sowie an Sonn- und Feiertagen die drei Kirchenglocken ertönen.

### «Glöcknerin» nicht ganz korrekt

Ganz stimmig der Begriff «Glöcknerin» im Grunde genommen nicht, sagt Ramseier. Zumeist stelle sie nämlich nur die Pläne zusammen, wer wann mit Läuten an der Reihe ist. Bei diesen eigentlichen Glöcknern handle es sich ebenfalls um Freiwillige aus der Umgebung; beispielsweise den Sigristen der reformierten Kirchengemeinde, erklärt Ramseier. Frauenkappelen sei zwar nicht gerade gross, «Interessierte habe ich aber noch immer genug gefunden».

Gelegentlich läute sie auch selbst, so Ramseier – zum Beispiel am Heiligabend. Manchmal springe sie aber auch kurzfristig ein, etwa wenn ein Freiwilliger seinen Einsatz vergessen habe. «In meiner Amtszeit ist es nicht ein einziges Mal vorgekommen, dass die Glocken nicht geläutet hätten.»

### «Etwas Rhythmusgefühl nötig»

Das Bedienen der Glocken sei übrigens keine grosse Kunst, wie Ruth Ramseier sagt. An jeder der drei Glocken sei ein Seil befestigt. Daran müsse man gleichmässig ziehen, um den Glocken Töne zu entlocken. «Es braucht bloss etwas Rhythmusgefühl, damit keine Missstöne entstehen», so Ramseier. Gerade bei Anfängern komme das öfters vor. Mit der Zeit stelle sich aber bei jedem ein Gefühl für den richtigen Takt ein.

## Grünes Licht für «Offroader»

In Bätterkinden soll ein **Offroader-Rennen** der etwas anderen Art stattfinden

Der Gemeinderat von Bätterkinden gibt grünes Licht für ein Offroader-Rennen im nächsten Jahr. Das Besondere daran: Selbst das grösste Fahrzeug bringt nicht mehr als 11 Kilo auf die Waage.

MARTIN ZIMMERMANN

Der Gemeinderat von Bätterkinden hat für 2009 ein Offroader-Rennen bewilligt, wie einer Medienmitteilung zu entnehmen ist – was sich auf den ersten Blick nach einem ökologischen Fauxpas der gröberen Art anhört, stellt sich bei genauerer Betrachtung als weit weniger gravierend für die Umwelt der Gemeinde heraus: Bei den Fahr-

zeugen handelt es sich nämlich um ferngesteuerte Modellbausätze. Das grösste Auto soll gerade mal einen Meter lang sein und elf Kilo auf die Waage bringen, wie Daniel Zürcher, Präsident des Modellbauvereins Offroad-Racers Bätterkinden und Organisator des Rennens, auf Anfrage erklärt. Aggressiv sind die Front-Partien dieser Offroader demnach am ehesten noch für Kleeblätter.

Ganz ohne Auflagen geht es freilich auch bei einem solchen Anlass nicht: So darf der Lärmpegel des Rennens 80 Dezibel nicht überschreiten, wie der Gemeinderat schreibt. Zudem muss sich der Verein die nötigen Bewilligungen der Landeigentümer selbst besorgen. Konkret wollen die Offroad-Racers eine Fläche von etwa 100 Metern

Kantenlänge als Austragungsort mieten, so Zürcher. Die Form der Piste werde dabei von der Natur vorgeben; Eingriffe in die Landschaft soll es keine geben. So lange der Verein noch kein Land gefunden hat, will sich Zürcher auf kein Austragungsdatum festlegen.

Der ehemalige Motocross-Rennfahrer ist sich der aktuellen Kontroverse um die Offroader bewusst. Vergleichen könne man Modelle und echte Fahrzeuge aber nicht. «Natürlich gibt es auch bei uns einige ziemlich wilde Fahrer», räumt Zürcher ein. Für solche Fälle werde man Aufsichtspersonen aufstellen. Sollten einige Rennfahrer trotzdem partout über die Pistenränder hinaus «blochen», würden sie verwarnet – oder schlimmstenfalls ausgeschlossen.

## Solidarität mit Bedürftigen

Seit einer Woche läuft die **Spendenaktion «2x Weihnachten»**

Anlässlich der Aktion «2x Weihnachten» sortieren in Wabern seit Heiligabend 750 Freiwillige Geschenke für Bedürftige. Die Krise wirkt sich laut den Organisatoren bislang nicht negativ auf die Spendenbereitschaft aus.

MARTIN ZIMMERMANN

Für manche ist Weihnachten ein Fest des Überflusses. Anderen mangelt es hingegen auch am Fest der Liebe am Nötigsten. Um den angehäuften Überfluss an diese Menschen weiterzugeben, führt das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) bereits seit zwölf Jahren die Aktion «2x Weihnachten» durch.

Von Heiligabend bis in den März sortieren über 750 Freiwillige im SRK-Logistic-Center in Wabern Geschenke. Diese können noch bis zum 7. Januar per Post ans SRK gesendet werden. Von der Aktion profitieren je hälftig Bedürftige in der Schweiz und in Osteuropa.

### Mehr Solidarität dank Krise?

Am dringendsten würden ganz alltägliche Gegenstände benötigt, wie Josef Reinhardt, Leiter der Aktion, auf Anfrage sagt. Darunter fielen lang haltbare Lebensmittel, Kosmetikprodukte wie Zahnpasta, Seife oder Shampoo sowie Schreibwaren. Nicht selten komme aber ziemlich «absurdes Zeug», so Reinhardt. «Einmal haben wir zum Beispiel 50 Kilogramm Mehl erhalten.» Zum Teil komme es sogar vor, dass

Leute schlicht ihren Müll beim SRK deponierten. Solche «Geschenke» seien aber zum Glück selten.

Trotz der sich anbahnenden Wirtschaftskrise schein die Aktion bislang gut zu laufen, sagt Reinhardt – Zahlen könne er aber mindestens bis zum Einsendeschluss am 7. Januar noch keine nennen. «Zumindest habe ich aber bislang nicht beobachtet, dass die Spendenbereitschaft eingebrochen wäre.» Der SRK-Vertreter vermutet, dass die Solidarität in Krisenzeiten sogar eher zu- als abnehme. Ob der Rekord des Jahres 2006 gebrochen wird – damals gingen beim SRK 86 000 Pakete ein – werde sich zeigen, so Reinhardt. Damals habe man aufgrund des zehnjährigen Jubiläums von mehr Aufmerksamkeit in den Medien profitiert.